

Predigt zur Goldenen Konfirmation 2016

Sonntag Oculi; 28. 2.2016

Epheser 5, 1.2

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

**Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.**

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....
Herr, dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht
auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,
vergangenen Sonntag haben sich unsere diesjährigen
Konfirmanden vorgestellt mit von ihnen selbst formulierten
Aussagen zu Glauben und Gott und Beten.
Und einige von Ihnen haben sich bereiterklärt, diese
Aussagen heute noch einmal zu wiederholen. Ich fand sie
nämlich ziemlich stark.
Und so bitte ich die Konfirmandinnen und Konfirmanden
ihre Aussagen jetzt noch einmal vorzutragen:

Konfirmandinnen und Konfirmanden:

*Durch Gebete zeige ich, dass ich an Gott glaube, dass ich
ihm vertraue und dass er mir Kraft schenkt.*

*Viele Jugendliche, die ich kenne, glauben an Gott, obwohl
sie es nicht zugeben wollen.*

*Mein Glaube bedeutet für mich, dass ich immer zu meiner
Meinung stehe.*

*Gott ist bei uns und hilft uns bei all unserem Handeln und in
jeder Situation, auch wenn wir in einer gefährlichen Lage
sind und nicht weiter wissen.*

*Durch Gebete danke ich Gott oder bitte ich ihn um etwas.
Gebete geben mir Kraft Dinge zu entscheiden oder die
Überzeugung was ich tun soll.*

*Jeder hatte bestimmt schon mal das Gefühl nicht
weiterzukommen, keine Kraft mehr zu haben, mutlos zu sein.
Dann sollten wir uns an unseren Glauben zurückbesinnen,
um neue Kraft zu schöpfen. Da man sich immer auf Gott
verlassen kann.*

*Mein Glaube bedeutet für mich Nähe zu Gott, weil Gott mir
das Gefühl gibt, in seiner Barmherzigkeit geborgen zu sein.*

*Wenn ich in schwierigen Situationen bin, geben mir Gebete
Hoffnung, Mut und Kraft.*

*Ich vertraue darauf, dass Gott mir in gefährlichen
Situationen hilft, auch wenn ich ihn nicht sehen kann.*

*Schon bei der Taufe gab Gott mir das Versprechen, für
immer bei mir zu sein und eine schützende Hand über mich
zu halten.*

*Unnachgiebigkeit im Glauben bedeutet Standfestigkeit in
seinen Beschlüssen und den Mut seine eigenen
Entscheidungen zu treffen.*

*Jeder gläubige Christ hat seinen eigenen Weg an Gott zu
glauben: Sei es in die Kirche zu gehen oder auch nur ihn im*

Herzen zu tragen. Doch es läuft alles auf das gleiche Ziel hinaus.

Durch mein Handeln zeige ich, was ich glaube, wer ich bin, ob in der Kirche, in der Schule, überall.

Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden
Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden
Liebe Gemeinde,
Selbstformulierte Aussagen über den Glauben, den eigenen Glauben haben wir gerade gehört von Euch.
Mich haben sie sehr beeindruckt.
Glaube: Vertrauen haben, beten, zu sich selber stehen, wissen, dass ich einen an meiner Seite habe, egal, was kommt, einen eigenen Weg gehen dürfen und ihn auch selber finden können. Ich finde, Ihr habt euch gut vorbereitet auf eure Konfirmation.

Liebe Jubelkonfirmanden
Waren Sie vor 50 Jahren auch so wie unsere Jugendlichen heute?
An einem Tag wie heute schauen wir ja zurück.
Konfirmationsjubiläum ist eine Art Wiedersehensparty:
Weißt Du noch? Ach du bist das? Wir erinnern uns.
an Miniröcke und Hosen für Mädchen, an die Pilzköpfe, die Beatles und den Streit zuhause um diese neue Musik.
Sie haben Adenauer noch erlebt, und sind schon fünfmal Fußballweltmeister – das erste Mal waren Sie alle allerdings noch ziemlich klein. (Und wenn sich jetzt jemand fragt, wie ich auf fünfmal komme – ich habe zweimal Frauen mitgezählt)

Eine Maus war damals ein Tier im Keller und nicht ein Gerät auf dem Schreibtisch, Musik kam aus dem Plattenspieler und das Fernsehen war ziemlich schwarz – weiß.

Viele Geschichten sind Ihnen gestern eingefallen.
Vom Tafeldrehen und den 50 Pfennig dafür; vom Annaclub und wilden Parties in den Jugendräumen, einen Jugendleiterausweis habe ich gestern gesehen von vor 48 Jahren, und die Ähnlichkeit zwischen damals und heute war durchaus zu erkennen. und das Liedblatt von der Konfirmation. Von den Pfennigabsätzen war die Rede, die sich in den morschen Holzboden der Kirche bohrten und wo man nicht wusste, wie man sie wieder rauskriegt ohne dass es jemand mitkriegt, von Freizeiten in Riederau am Ammersee haben Sie erzählt und von Pfarrer Schmidt und Dekan Lindenmeyer, der ein jung und modern und ganz am Anfang und der andere alt und konservativ und dass da schon auch mal Gegensätze waren.
Und manche von Ihnen haben auch erzählt, wo Sie heute kirchlich hingehören, von Kirchenvorstehersein und anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten.
Es war schön, Ihnen beim Erzählen zuzuhören.

Aber es geht ja heute nicht um die Begegnung mit einer längst versunkenen Zeit. Und es geht auch nicht nur um ein Wiedersehen mit den alten Schulkameraden und Freundinnen.
Es geht darin immer auch um die Spannung von damals und heute und von heute und morgen. Es geht um mich.
Was ist aus meinen Träumen vom Leben geworden? Mag ich mich und mein Leben und kann ich vor mir bestehen, wenn ich all die anderen treffe?

Zwischen Ihnen und unseren Konfirmanden liegen 50 Jahre. Und uns allen ist deutlich, dass wir in Zeiten rasanten Wandels leben.

Und wenn Ihr Jugendlichen hoffentlich einmal 50jährige Konfirmation feiert werdet Ihr vermutlich auf noch mehr Wandel zurückschauen und Euch darin die gleiche Frage stellen: mag ich mein Leben? Bin ich gut davor? War und ist es genug? Und was kommt noch?

Der Predigttext für den heutigen Sonntag nimmt diese Fragen auf.

Er steht im Epheserbrief und handelt von der christlichen Lebenskunst. Es sind nur 2 Sätze.

1 So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder 2 und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Mimesis steht da im griechischen. Und das meint **das bewusst nachbildende Kunstschaffen.**

Also es geht tatsächlich um Kunst, um christliche Lebenskunst.

Und zu der gehört – so denke - dreierlei:

1. Kunst braucht Regeln

Jede Kunst hat Regeln und braucht sie auch. Die ärztliche Heilkunst, aber auch die Malerei, die Komposition Und so gibt es auch für die Kunst, Christ zu sein, Regeln. Der Epheserbrief ist voll davon: konkrete Handlungsanweisungen für den Alltag. Diese Regeln sind uns allen wohlbekannt und in den 10 Geboten auch ziemlich bündig zusammengefasst.

Nur: mit den Regeln ist noch nicht gesagt, wie man sie ausführt - die Kunst. Jeder Künstler und jede Künstlerin entscheidet selbst, wie sie ihre Kunst ausübt.

„Die genaue Kenntnis der musikalischen Komposition macht noch keinen zum Komponisten.“

Das ist auch in der Kunst der Lebensführung so. Du musst es ausführen, ausüben, selber anwenden. Dich hineingeben in dein Leben und es zu deinem eigenen machen.

So folgt nun Gottes Beispiel

Wenn du mit Leidenschaft und Begeisterung deinen Beruf ausgeübt hast als Tischler, als Krankenpfleger, als Arzt, als Erzieherin, als Lehrer, wenn es das war, was dich erfüllt hat, dann hast du mitgewirkt an Gottes Geschichte mit dieser Welt und ihn nachgeahmt.

Wenn du deine Kinder großgezogen hast mit allen schlaflosen Nächten, die dazu gehören mit den Zeiten des lachenden Glücks und der wütenden Verzweiflung, dann warst du Gott auf der Spur, und hast die Regeln der Lebenskunst so angewandt, wie es für dich gestimmt hat. Und wenn du als Single gelebt und Nachbarn und Freunde um dich versammelt hast oder Arbeitskollegen in freundlicher Solidarität, dann ist das Dein ganz individuelles Lebenskunstwerk in der Nachfolge Gottes. Und wenn du das alles nicht konntest, wenn du die Hilfe und Unterstützung anderer gebraucht hast, und konntest die fröhlich annehmen, dann bist du Gottes Beispiel gefolgt und hast dein Lebenskunstwerk erfüllt.

Zieh deine Furchen gerade, sagt das Evangelium von heute. Mehr ist nicht verlangt.

Lebe, gib dich hinein, kläre deine Ziele im Angesicht Gottes und dann sei du selbst,

ein einzigartiges Kunstwerk Gottes. Mehr kann man gar nicht werden.

2. Kunst braucht Vorbilder

Große Künstler hatten alle Lehrer. Manche haben ihre Lehrer überflügelt. Manche sind dann ganz eigene Wege gegangen. Aber Lehrer hatten sie alle.

Wir müssen Christsein auch nicht alleine lernen. Im Evangelium von diesem Sonntag begegnet Jesus einem Fan und macht ihm deutlich: Christsein ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Unterschätz die nicht. Da ist es gut, Vorbilder zu haben. Und ich denk dabei gar nicht an die ganz großen wie Dietrich Bonhoeffer sondern an Menschen, die mich begleitet und geprägt haben. Vorbilder wechseln ja auch und sie sind auch nicht immer Vorbilder für alles. Aber in meinem Leben gibt es Vorbilder.

Menschen, die mich gelehrt haben was Großzügigkeit ist, und Zuverlässigkeit und Selbständigkeit und Freiheit, Menschen die mich gelehrt haben, was die Kernfrage unseres Lebens ist: Wollen wir zuletzt und im entscheidenden vor den Menschen bestehen oder vor Gott? Wohl uns, solange das keine Alternative ist. Und ich wünsche uns allen, dass es nie eine Alternative sein muss. Aber wenn Sie, wenn Ihr vor eine Entscheidung gestellt seid, dann geht getrost mit Jesus. Denn er ist der Weg zum Leben in Fülle.

Und das ist mein Drittes

3. Kunst braucht Übung

Jeder Künstler muss üben. Der christliche Lebenskünstler auch. Und üben müssen wir ganz schlicht:

lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat

Und damit bin ich wieder bei der Konfirmation.

Die Konfirmation lebt aus einem bestimmten Gottesbild:

Die Urqualität der Welt ist Liebe, oder Güte oder

Überschuss. Der Gott Jesu ist nicht der strenge

Weltenrichter, sondern der liebevolle Vater. Eine Quelle von Kraft und Motivation, von Lebenswillen und Mut.

Wir taufen Säuglinge, weil wir gerne deutlich machen

möchten: Du musst gar nichts tun, um Gottes Liebe zu

gewinnen. Sie gilt dir immer schon. Du musst gar nichts tun,

um dich wertvoll zu machen. Du bist es immer schon. Du

musst es nur glauben. Du musst nur deinen eigenen Wert

glauben – und den deines Nächsten.

Schulabschluss bedeutet: Nun geh hin und beweise der Welt,

das du etwas gelernt hast. Nun zeige der Welt, was du

kannst. Konfirmation heißt: du musst nichts beweisen. Dein

Glück liegt darin, dass du dich wertvoll glaubst, dass du mit

dir selbst und anderen liebevoll umgehst. Sonst bist du

vielleicht eine große Glocke und machst laut bimbam. Sonst

machst du dich vielleicht wichtig. Vielleicht machst du

sogar Karriere und verdienst Millionen. Aber dem Glück

läufst du nur ächzend nach.

Goldene Konfirmation heißt auch:

Beruf und Karriere liegen zurück oder gehen gerade zu

Ende. Dann gehen wir auf einem hoffentlich langen Weg

den letzten Horizonten unseres Lebens entgegen. Und wir

sind eingeladen, ihn heiter zu gehen, ja fröhlich. Denn

dahinter wird Liebe sein, Überfluss, Verstehen und Güte.

Das ist das große Versprechen, das unserer Welt zu Grunde

liegt. Mit dem sind Sie in der Konfirmation gestartet, so wie

unsere jungen Leute das auch tun. Wir haben ihr Zeugnis

vorhin gehört.

lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat

Mit diesem Versprechen im Herzen können Sie sich selber und die anderen mögen, was immer auch in den letzten 50 Jahren war. Sie müssen nur der Liebe trauen. Und das kann man üben immer wieder neu – täglich.

Und also: seien Sie ein Lebenskünstler,
ein Lebenskünstler Gottes. Heute und alle Tage, die kommen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.